

Jugendliche verdienen Anerkennung

Eigentlich sollen sie Freizeit-Oasen im Großstadt-Dschungel sein. Aber Probleme gibt es dennoch auf nahezu allen Spielplätzen. Dieses Thema griff nun auch die Konferenz für Spielplatzpaten auf. Im Stadtteilzentrum "Extra3" diskutierten Fachleute und ehrenamtliche Helfer aus der Region.

Von Regine Klein

Jedes Jahr richtet der ABA Fachverband "Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V." diese Konferenz aus. "ABA" steht dabei für "Abenteuer-, Bau- und Aktivspielplätze". Auf vielfachen Wunsch der Recklinghäuser Paten fand das Treffen dieses Mal nicht in Dortmund, sondern in Recklinghausen statt. "Die Vertreter aus Recklinghausen, Dortmund, Selm, Köln, Witten und Mülheim können hier ihre Erfahrungen austauschen und zugleich neue Kenntnisse im Umgang mit Jugendlichen erwerben", erläutert Christina Eschenauer, Expertin des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie, das Konzept der Veranstaltung.

Von insgesamt 80 Spielflächen in Recklinghausen werden mittlerweile 55 Flächen von insgesamt 120 Paten betreut. Die ehrenamtlich Tätigen kümmern sich um den Erhalt der Spielflächen und geben Anregungen für deren Weiterentwicklung. So kann die Qualität der Spielplätze gesichert werden. Durch Patenschaftsfeste in Kooperation mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie soll bei den übrigen Anwohnern mehr Verständnis und Akzeptanz geschaffen werden. So ist auch das Miteinander von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern in vielen Fällen einfacher geworden. "Ich habe durchweg positive Erfahrungen gemacht. Der Spielplatz ist sauberer und es gibt weniger Beschädigungen", berichtet Patin Johanna Schlaback. Da es keine Konzeption für eine einheitliche Regelung bei Patenschaften gibt, freuen sich die Paten, Erfahrungen mit ihren Kollegen austauschen zu können. Und es wird angeregt diskutiert, vor allem über noch zu lösende Probleme. So besteht ein großer Bedarf an mehr Abenteuerspielplätzen.

Leider gibt es noch immer Konflikte auf den Spielflächen. Viele Anwohner beschwerten sich über randalierende und die Ruhe störende Jugendliche. Häufig genug werden die Heranwachsenden der Flächen verwiesen, ohne ihnen jedoch eine Ausweichmöglichkeit zu bieten. "Es sind unsere Jugendlichen", erklärt Christina Eschenauer. "Wir müssen mehr Verständnis aufbringen, sie sind genauso Teil der Gesellschaft". Die Paten könnten helfen, Strategien für Jugendliche zu entwickeln und nicht gegen sie. Denn baue man nur Barrieren auf und reagiere lediglich mit Feindseligkeit, führe dies letztendlich zur Eskalation.

So kam auch der Vortrag über Kommunikation mit Jugendlichen von Rainer Deimel, Referent beim ABA Fachverband, bei den Anwesenden sehr gut an. "Wir müssen das Individuum in den Mittelpunkt stellen, nicht das Problem", erklärt Rainer Deimel. Viele hätten eine vorgefasste Meinung über die Anderen. Auch über das Verhalten von Jugendlichen. So berichtet Deimel über Klagen, dass Jugendliche nicht kooperationsbereit seien. Dabei läge dies oft nur an dem Verhalten der Erwachsenen gegenüber den Jugendlichen. "Wer ist schon bereit zu kooperieren, wenn er nur angegriffen und fortgejagt wird?", so Deimel. Für ihn liegt der Schlüssel im Respekt und der Akzeptanz gegenüber den Heranwachsenden. Denn wie heißt es: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch wieder heraus.

Montag, 30. Oktober 2006 | Quelle: Recklinghäuser Zeitung (Recklinghausen)